

Als vor 30 Jahren, am 7.8.1989, unsere Gesamtschule eröffnet wurde, da wurde kurz vorher die erste innerdeutsche Fluglinie eröffnet zwischen der damaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland. Ein Ereignis, das die jetzigen Schüler nur als historische Tatsache zur Kenntnis nehmen können, aber nicht als Ereignis selbst wahrgenommen haben.

Mit der Eröffnung der Fluglinie war – wenn auch nicht für sehr viele – die Möglichkeit von Begegnung geschaffen.

Möglichkeit von Begegnung schaffen – dem dient auch dieses Schuljubiläum.

Inzwischen gibt es die Berliner Mauer nicht mehr und auch nicht den Grenzzaun zwischen den beiden deutschen Staaten.

Stücke der Berliner Mauer sind auf der ganzen Welt verteilt als Erinnerung und Ermutigung, dass es gelingen kann, Mauern abzubauen und zu überwinden. Eine Aufgabe, die heute wichtiger ist denn je.

Ich habe ein kleines Stück der Berliner Mauer auf meiner Fensterbank und ein großes Mauerstück steht auf dem Schulhof.



Und darauf ist das Bild von Nelson Mandela gesprayed, jenem schwarzen afrikanischen Politiker, der für die Gleichberechtigung von Schwarzen und Weißen eingetreten ist und dafür 27 Jahre hinter Gefängnismauern verbrachte. Fast so lange wie diese Schule besteht, hinter Mauern eingesperrt. Und doch ist er innerlich frei geblieben. Er ist ohne Hass aus dem Gefängnis herausgetreten.

Mauern, die durch die Weltkriege entstanden sind zwischen Völkern, sind durch viele Begegnungen mehr und mehr abgebaut worden. Die Gesamtschule Schermbeck hat ihren Teil dazu beigetragen, indem Partnerschaften mit Schulen in Polen, Holland, Frankreich und Ungarn gepflegt werden.

Solche Erfahrungen können manchmal für das Leben insgesamt wichtiger sein als Mathe- oder Physikunterricht, so wichtig diese Fächer auch sind.

Mauern werden hochgezogen durch Misstrauen und Angst, durch Vorurteile und schlechte Erfahrungen. Diese Mauern fallen nicht auf einmal. Sie können nur Stück für Stück, Stein für Stein abgebaut werden. Vertrauensbildende Maßnahmen sind gefragt.

Vor vielen Jahren, als ich Kaplan war, musste ich meinem damaligen Pastor – er ist jetzt schon längst in Gottes Ewigkeit, deswegen kann ich das auch gut erzählen – ich musste ihm also die Jugendmessen vorlegen, weil er in Sorge war, dass ich Dinge vorhatte, die er nicht für gut fand. Eigentlich empfand ich das als diskriminierend, wie eine Zensur. Aber, so dachte ich, wenn ihm das hilft, Vertrauen zu mir zu finden, dann mache ich das. Nach einigen Malen sagte er mir: „Herr Kaplan, Sie müssen mir die Jugendmessen nicht mehr vorlegen.“

Und hier eine Erfahrung, wie ein Konflikt, der mit einem Zaun aus Stacheldraht nicht überwunden wurde, aber mit Phantasie beigelegt werden konnte:  
Der Besitzer einer Schafsfarm in Indiana war in großer Sorge wegen der Hunde seines Nachbarn. Jedes Mal kamen sie auf sein Grundstück und rissen seine besten Tiere.  
Ein solches Problem wird gewöhnlich vor dem Gericht, mit einem Zaun aus Stacheldraht oder mit dem Gewehr gelöst .... Dieser Mann aber ging anders vor. Er hatte eine bessere Idee:  
Er gab jedem Kind seines Nachbarn ein oder zwei junge Lämmer als Schoßtiere zum Spielen.  
Als nach einiger Zeit nun die Kinder ihre eigne kleine Herde besaßen, da begannen sie auch ihre Hunde anzuleinen. ... Und dies hat dann das ganze Problem gelöst.

Und wie sieht die Zukunft dieser Schule aus, vor allem der Schülerinnen und Schüler?  
Was wird wohl das Motto sein beim Jubiläum in 30 Jahren?  
„Fridays for future“ spricht diese Zukunftserwartung an – allerdings nicht mit Hoffnung, sondern mit großer Sorge.  
Eines ist sicher – und das zeigt uns die Geschichte der Greta Thunberg – große Aufgaben und Probleme können nur gemeinsam gelöst werden. Greta Thunberg hat – wie man so sagt – „Schule gemacht“. Immer muss eine oder einer anfangen, ohne zunächst zu schauen, ob die anderen auch mitmachen.

Das ist *Ver-Antwort-ung*: Antwort geben auf eine Situation, die mich bewegt.

Heute ist ein „*saturday for future*“, weil wir dankbar zurückschauen auf das, was in dieser Schule an Zukunft grundgelegt worden ist in guter Ausbildung und Gemeinschaftserfahrung und Hineinwachsen in Verantwortung.

„... *mit meinem Gott überspringe ich Mauern.*“ heißt es im Psalm 18 – einem Gebet, mit dem nicht erst seit 30 Jahren, sondern seit rund 3000 Jahren Menschen zu Gott und über Gott sprechen. Und weiter: „*Du schaffst meinen Schritten weiten Raum.*“  
Gott kann unser Herz weit machen. Das eröffnet uns – im wahrsten Sinne des Wortes – Perspektiven. Das führt uns nicht in die Enge von „Germany first“ und „Ich zuerst“, sondern lässt uns einander begegnen und Schritte in eine *gemeinsame* Zukunft gehen.

Unser Glaube ist keine Jenseitsvertröstung oder das Sich-zurückziehen in eine „fromme“, kuschelige Ecke. Die Beziehung zu Christus – und bei gläubigen und friedfertigen Muslimen zu Allah – kann uns helfen, unsere Welt zu gestalten, Mauern abzubauen und Zukunft auf den Weg zu bringen.

Als Ausdruck der Wertschätzung und des Dankes an die Erinnerung an dieses Jubiläum möchte ich mein Stück Berliner Mauer der Gesamtschule schenken.

Klaus Honermann